

Suonen in der Region

Lebensadern der Fusionsgemeinden

Zehn Wasserfuhren zwischen Baltschiedertal und Gamsa haben die Landwirtschaft an den trockenen Hängen erst möglich gemacht und sind heute beliebte Wanderwege. Die Hänge an der Lötschberg-Südrampe bekommen ungewöhnlich viel Sonne und wenig Regen. Ohne künstliche Bewässerung hätte man hier kaum Landwirtschaft betreiben können. Unter schwierigsten Bedingungen haben die Menschen deshalb über Jahrhunderte rund 20 Suonen gebaut, die Wasser aus dem Baltschiedertal holen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Rhone holen Visp, Eyholz und der Rohrberg ihr Wässerwasser aus der Gamsa im Nanztal.

Von der Geteilschaft zur Gemeinde

Organisiert waren die Wasserleiten lange Zeit als Geteilschaften, also als Genossenschaften der Nutzungsberechtigten. Das Wasser wurde nach einer festen Kehrordnung verteilt. Die einzelnen Kehrtage trugen Flur- oder Familiennamen und wann das Wasser übergeben wurde, bestimmte der Stand der Sonne. Festgehalten wurden die Rechte meist auf Tässle – hölzerne Kreditkarten mit dem eingebrannten Familienzeichen und Kerben, was jeder «auf dem Kerbholz» hatte. Die wichtigste Pflicht der Geteilen war der Unterhalt, vor allem das Gemeinwerk. Das war oft gefährlich: An den hängenden Holzkänneln über den Felswänden kamen nicht wenige Männer ums Leben. Heute gehören die meisten Leitungen den Gemeinden.

Eggerberger Gorperi: Der Kännel über dem Abgrund

Früher sorgten fünf im Baltschiederbach gefasste Wasserleiten für die Bewässerung der Eggerberger Güter. Seit den 40er-Jahren speisen die beiden Wasserfuhren Gorperi und Laldneri insgesamt fünf Wässerwasser. Die Gorperi wurde um 1640 gebaut. Ihr Name kommt vom Weiler Gorp bei Eggerberg. Das Mundartwort «Goorb» kommt vom lateinischen «curvus» (gekrümmt) und bezeichnet eine gewölbte Geländeform. Gefasst wird die Suone auf 1216 m ü. M. am Baltschiederbach. Von dort fliesst sie 3.5 km weit bis nach Eggerberg und verliert dabei nur gerade 70 Höhenmeter. Mit einem Kehr von 23 Tagen war sie die oberste der fünf Hauptfuhren, die Eggerberg einst mit Wasser versorgten.

Bei der Sanierung zwischen 1932 und 1934 wurden die gefährlichsten Felsnasen mit Tunneln unterfahren. Seither führt die Gorperi auch das Wasser der Eggeri bis zum Wasserteiler in der Lischa mit. Die berüchtigtste Stelle war die Meerheji, eine überhängende, abgrundtiefe Felswand. Dort floss das Wasser früher in einem ausgehöhlten Baumstamm am Fels entlang, daneben lag nur eine schmale Ganglatte. In den 40er-Jahren musste der letzte morsche Kännel aus Sicherheitsgründen entfernt werden. 1991 wurde wieder ein 15 m langer Holzkännel mit Ganglatte montiert, damit diese Baukunst der Vorfahren nicht vergessen geht (Abbildung Briefmarke).

Weil alle heiklen Stellen heute mit Tunneln entschärft sind, gilt die Gorperi als Hauptwanderweg. Wer schwindelfrei ist, kann den Schau-Abschnitt an der Meerheji über die Ganglatte und mit einem Halteseil begehen. Alle anderen nehmen den Tunnel daneben.

Eggeri im Windschatten der Gorperi, Laldneri, Äbineri und Tenneri

Wer die 3 km lange Eggeri gebaut hat, ist nicht bekannt. Ihr Kehr dauerte 14 Tage und um 1920 waren noch Wässer-Tesseln im Gebrauch. Seit 1934 bezieht sie ihr Wasser aus der Gorperi.

Die Laldneri ist schon 1312 belegt: In jenem Jahr schlichtete ein Schiedsspruch einen Streit zwischen Lalden und Eggen. Die 7 km lange Leitung wird auf 900 m ü. M. gefasst und bewässert Wiesen in Eggerberg und Lalden. 1947 riss ein Hochwasser die Fassungen der Laldneri, der Äbineri und der Tenneri weg. Seit 1948 führt die Laldneri das Wasser aller drei Leitungen. Von den früher fünf Fassungen sind damit nur noch zwei übrig.

Die 4 km lange Äbineri heisst ab der Schliecht Tenneri und bewässert nur Eggerberger Gebiet. Ihre alte Fassung auf 1013 m ü. M. unter der BLS-Brücke ist noch zu erkennen.

Die Baltschiedner Wiigartneri: Wasser für Wiesen und Walke

Eine Urkunde von 1377 erwähnt die «Wingartwasserletta» als bestehende Leitung. Damit gehört sie zu den ältesten rechtsufrigen Wasserfuhren aus dem Baltschiedertal. In den Burgerstatuten von 1470 werden die Baltschiedner sogar als die Leute «unterhalb der Weingartnerin» bezeichnet. 1497 durfte Karl Tuffentzer mit ihrem Wasser eine Walke betreiben. Dafür musste er die Leitung bis zu seiner Werkstatt unterhalten. Reste der «Walke zum Strick» sind am Talweg noch zu sehen. Ein Erkanntnisbuch aus den Jahren 1788 bis 1867 zeigt, dass die Suone auch Geld verlieh, zu 5 % Zins. Gefasst wird sie beim Strickster. Heute wird teils traditionell, teils mit Beregnung gewässert.

Visperi: Die Felsige

Die Visperi ist die grösste dieser Suonen. Sie wird auf rund 800 m ü. M. an der Gamsa gefasst, ist 10 km lang und führt 200 bis 300 Sekundenliter. Damit gehört sie zu den grössten Wasserleiten der Walliser Schattenseite. Wie alt sie ist, weiss man nicht, aber 1521 sind Bauarbeiten belegt. 1610 wurde das Gamsawasser zu je einem Drittel unter Visp, Glis und Gamsen aufgeteilt. Gestritten wurde trotzdem, etwa 1804 mit Gamsen und 1921 mit Visperterminen. Die Leitung ist teilweise in senkrechte Felsen gehauen.

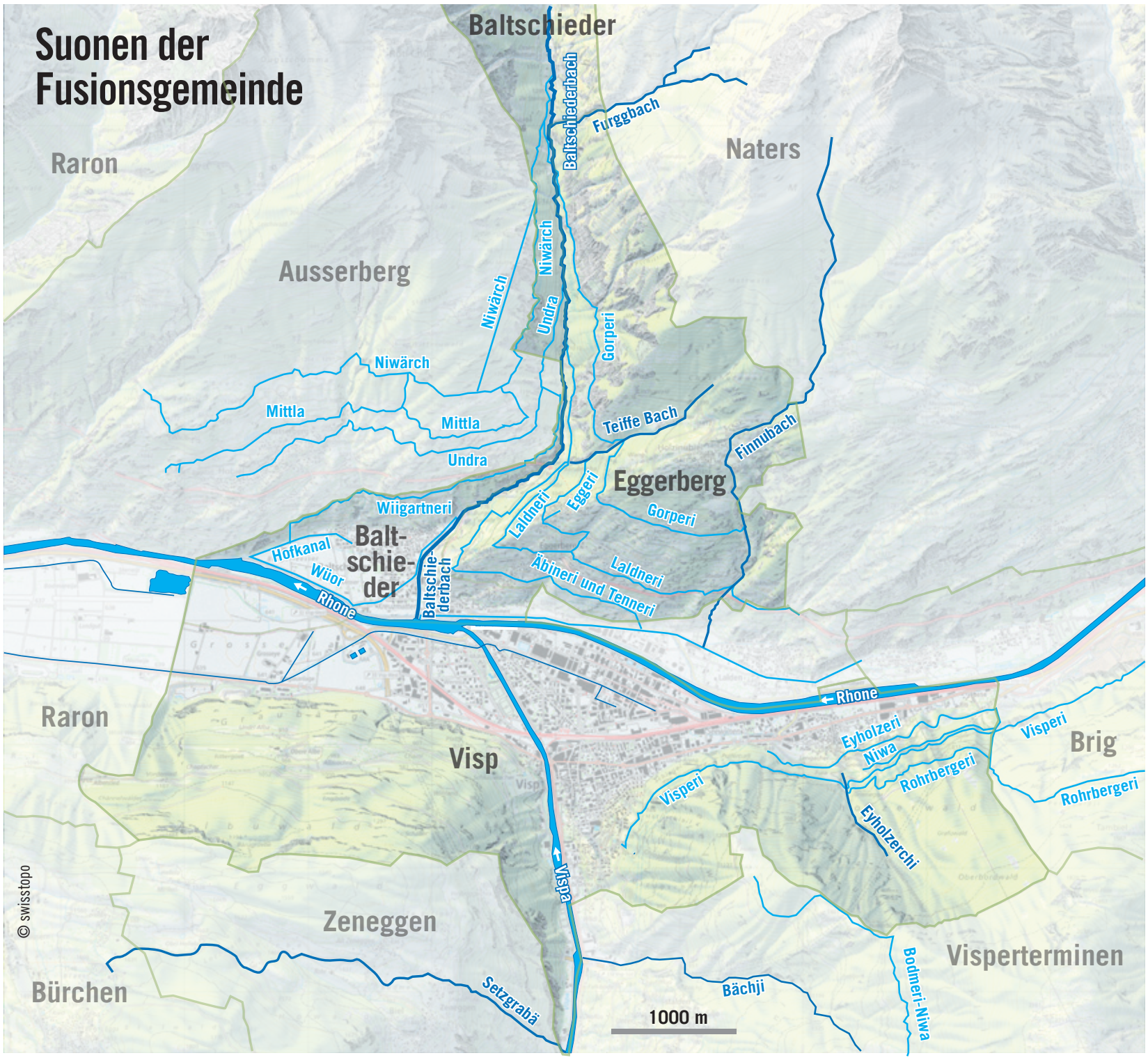
In den 1920er-Jahren wurde sie neu gebaut, seit 1977 verläuft sie teilweise in Rohren und seit 1990 hat sie eine betonierte Fassung. Im Oktober 2000 stürzte sie im Nanz-

FUSION 2027 THEMA
WASSER



Tunnel statt Nervenkitzel entlang der Gorperi-Wasserleitung ob Eggerberg *© vaz*

Suone	Fassung	Länge	Erste Erwähnung	Wasser	Wanderweg
Gorperi	1216 m, Baltschiederbach	4.6 km	1640	früher Kehr 23 Tage	Hauptwanderweg, Tunnel
Eggeri	seit 1934 an der Gorperi	3.8 km	unbekannt	früher Kehr 14 Tage	teilweise begehbar
Laldneri	900 m, Baltschiederbach	5.5 km	1312	früher Kehr 18 Tage	beliebter Suonenweg
Äbineri/ Tenneri	seit 1948 an der Laldneri	3.8 km	1549	früher Kehr 14 bzw. 15 Tage	kein Weg
Wiigartneri	beim Strickster, Baltschiedra	3.2 km	1377	Kehrordnung	Kreuzung mit Talweg
Visperi	ca. 800 m, Gamsa	10 km	1521	200–300 l/s	gut begehbar, teils ausgesetzt
Niwa	Abzweigung von der Visperi	1.5 km	-	etwa 1/3 der Visperi	leichte Spazierwege
Eyholzeri	Wasserteiler ob Eyholz	2.5 km	1569	etwa 1/3 der Visperi	-
Rohrbergeri	1470 m, Gamsa	8.5 km	1612	30 l/s, 35 ha	nicht empfohlen



tal auf rund 100 m ab. Bekannt ist die Visperi für den «Schlegel»: Ein kleines Wasserrad hob einen Holzhammer, dessen Klopfen bis nach Visp zu hören war. Verstummte es, musste der Wasservogt aufsteigen, oft mitten in der Nacht. 2007 wurde der Schlegel durch Iischers Visp rekonstruiert. Seit die Baumgärten überbaut sind, ist die Visperi weniger wichtig. Sie bewässert aber noch Wiesen und Reben in Eyholz sowie Gärten und ein Fussballfeld in Visp. Zwischen Wiesen und Kastanien ist der Weg gemütlich. In den Felspartien mit den niedrigen Tunneln braucht man aber Trittsicherheit und Schwindelfreiheit.

Eyholzeri und Niwa: Die Stränge von Eyholz

Bei Tiefengraben/Grosshüs teilt sich das Wasser in drei etwa gleich grosse Stränge. Einer davon ist die Niwa, ein Nebenstrang der Visperi. Sie windet sich durch die Rebzone, führt mitten durch die Kastanienselve von Eyholz und endet westlich des Dorfes im Lengacher. Die Eyholzeri ist im Inventar seit 1569 belegt und in den Felsen der «Äntschhehji» ist die Jahrzahl 1612 eingemeisselt. 1610 wurde sie bei der Verteilung des Gamsawassers allerdings nicht zugelassen. Heute verläuft sie als unterster Strang am oberen Rand der Kastanienselve und endet mitten in Eyholz an der Oberdorfstrasse. Zwei Hüter der Gemeinde Visp unterhalten das Bewässerungsnetz und ein Reglement legt Wasserrechte und Turnus fest. Beide Suonen sind heute Teil von leichten Spazierwegen wie dem Rundweg Kastanienselve.

Rohrbergeri

Die Rohrbergeri wird auf 1470 m ü. M. an der Gamsa gefasst. Ihre 30 Sekundenliter werden im Verhältnis zwei zu eins auf Rohrberg und Eyholz verteilt. Sie ist 8.5 km lang und bewässert 35 Hektaren in einem dreiwöchigen Kehr. 1972 wurde sie in Rohre verlegt und nach den Unwettern von 1993 brauchte sie eine neue Fassung. Oberhalb des Rohrbergs führt sie 3 km durch schwindelerregende Felsen und zwei Gedenkkreuze erinnern an die Gefahren. Von einer Begehung wird dringend abgeraten.

Zwischen Tradition und Beregnung

Die Leitungen sind seit Jahrhunderten im Grundsatz gleich geblieben. Verändert haben sich die Technik und die Organisation: Kerbhölzer wurden durch Verträge und Computerlisten abgelöst, Holzkännel wurden teils durch Tunnel und Rohre ersetzt, aus Geteilschaften wurden Gemeindewerke und statt mit offenem Wasser wird vermehrt mit Beregnungsanlagen gewässert. Gleich geblieben ist der Wert der Suonen: Sie erzählen Kulturgeschichte, bieten Lebensraum und zählen heute zu den schönsten Wanderwegen im Wallis.

Wandervorschläge Suonen rund um Visp

Wanderung	Route	Länge	Zeit	Höhenmeter	Bewertung
Gorperi und Niwärch	Ausserberg – Niwärch – Gorperi – Eggen – Eggerberg	ca. 11 km	ca. 4.5 Std.	750 m auf / 900 m ab	T3 ausgesetzt
Laldneri und Undra	Bahnhof Eggerberg – Laldneri – Baltschiedertal – Undra – Ausserberg	9 km	ca. 3 Std.	350 m auf / 270 m ab	T3 Bergweg
Visperi	Gamsen – Eyholz – Schlegel – Visp	ca. 8 km	ca. 2.5 Std.	310 m auf / 330 m ab	trittsicher, schwindelfrei
Rundweg Kastanienselve	Eyholz, an Niwa und Eyholzeri	1.3 km	45 Min.	wenig	kurzer Spaziergang



Hochwasser 1922 in Visp *Bild: zvg*

Hochwasserschutz

Leben zwischen Vispa, Rhone und Baltschiederbach

Kaum ein Ort im Oberwallis ist so stark vom Wasser geprägt wie der Raum Visp–Baltschieder. Hier treffen drei sehr unterschiedliche Gewässer aufeinander: die Rhone als Hauptfluss des Tals, die Vispa als Gletscherfluss aus den höchsten Tälern der Schweiz und der Baltschiederbach als steiler Wildbach vom Nordhang des Rhonetals. Das Wasser hat die Siedlungen hier möglich gemacht, sie aber auch immer wieder bedroht. Dieses Spannungsfeld fasst die Visper Chronik (2024) mit dem Titel «Trotz der Vispa, dank der Vispa» zusammen.

Drei Gewässer, drei Charaktere

Die Vispa umfasst das Wasser aus dem Matter- und Saastal mit einem Einzugsgebiet von 786 km² im höchsten Gelände der Alpen. Es liegt im Mittel auf 2648 m ü. M. und ist zu gut einem Fünftel vergletschert. Allein die Mattervispa entwässert fast 490 km². Die Vispa führt deshalb im Hochsommer bei Schnee- und Gletscherschmelze viel Wasser. Ein ansehnlicher Teil des Wassers um Zermatt wird in die Grande Dixence umgepumpt, was sich auch auf das Abfluss-Management der Vispa in Visp auswirkt. Gefährlich wird die Vispa vor allem, wenn sommerliche oder herbstliche Starkniederschläge auf bereits hohe Abflüsse treffen.

Die Rhone bringt das Wasser des Goms, des Aletschgebiets und der Simplon-Nordflanke mit. Schon bei Brig entwässert sie über 900 km².



Allein die Vispa hat ein grösseres Einzugsgebiet als die Hälfte der Schweizer Kantone.

Mit der Mündung der Vispa wächst ihr Einzugsgebiet fast um das Doppelte. Bei Visp ist die Rhone ein Fluss der Ebene: Er fliesst langsamer, lagert Geschiebe ab, hebt so seine Sohle an und wurde über Jahrhunderte zwischen Dämmen eingeengt. Seine Gefahr ist die grossflächige Überflutung der Talebene, in der heute Wohnquartiere, Verkehrsachsen und das Industrieareal der Lonza und der Arxada liegen.

Der Baltschiederbach ist der kleinste der drei, aber der unberechenbarste. Er entwässert das Baltschiedertal am Südhang der Berner Alpen mit dem Bietschhorn und dem Baltschiedergletscher. Das Einzugsgebiet ist steil und schuttreich, der Weg ins Tal kurz. Bei Starkregen schwillt der Bach innert Stunden an und reisst grosse Mengen Geröll mit. Murgänge und Geschiebeablagerungen auf dem Schwemmkegel, auf dem das Dorf Baltschieder steht, sind deshalb die typische Gefahr.

Geschichte: «Trotz der Vispa»

Die frühen Siedler kannten die Launen des Wassers. Deshalb entstand das alte Visp erhöht auf den vorspringenden Felsköpfen rund um das Gräfinbiel, die St. Martinskirche und den Meierturm im Hofji. Die sumpfige Rhoneebene im Norden blieb unbewohnbar. Die Auenwälder, die «Eyen», waren als natürlicher Schutz anerkannt.
Schutzdämme an Vispa und Rhone werden schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Spätmittelalterliche Urkunden zeigen, dass Hochwasserschutz zur Gemeinschaftsaufgabe wurde. Trotzdem schlug das Wasser immer wieder zu. Zwischen 1589 und 1922 lassen sich mehr als 20 grössere Überschwemmungen nachweisen. Besonders schwer war das Hochwasser von 1633. Die Vispa riss rund 200 Klafter der Wehrmauer zwischen Schützenlaube und Landbrücke weg, die Brücke stürzte ein und das Wasser drang in die Burgschaft ein. Die Hälfte der Häuser stand unter Wasser, Scheunen, Ställe und Stadel wurden fortgetragen und das Kulturland unterhalb des Dorfes verschwand unter Schwemmsand.
Als besondere Gefahr galten Ausbrüche von Gletscherseen im Einzugsgebiet, etwa im Saastal, wo der Allalingletscher früher das Tal abriegelte und den Mattmarksee aufstaute. Lösten sich solche Seen plötzlich, verwandelte sich die Vispa innert Stunden in einen reissenden Strom.

«Dank der Vispa»

Die Geschichte von Visp ist aber nicht nur eine Geschichte der Abwehr. Ihr Wasser trieb Mühlen und Sägen an und bewässerte über Suonen die Felder. Im Baltschiedertal führen historische Wasserleitungen wie die Niwärch oder die Gorperi das kostbare Nass bis heute zu den trockenen Hängen von Ausserberg.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde die Wasserkraft zum Wirtschaftsmotor. Die Lonza, die sich 1909 in Visp ansiedelte, war auf Strom aus den Tälern angewiesen und Kraftwerke an der Vispa lieferten ihn. Ohne die Vispa gäbe es den heutigen Industriestandort mit Tausenden von Arbeitsplätzen kaum. Erst durch den Schutz vor dem Fluss und durch Entsumpfung konnte sich die Gemeinde ausdehnen.

Die drei Rhonekorrektionen

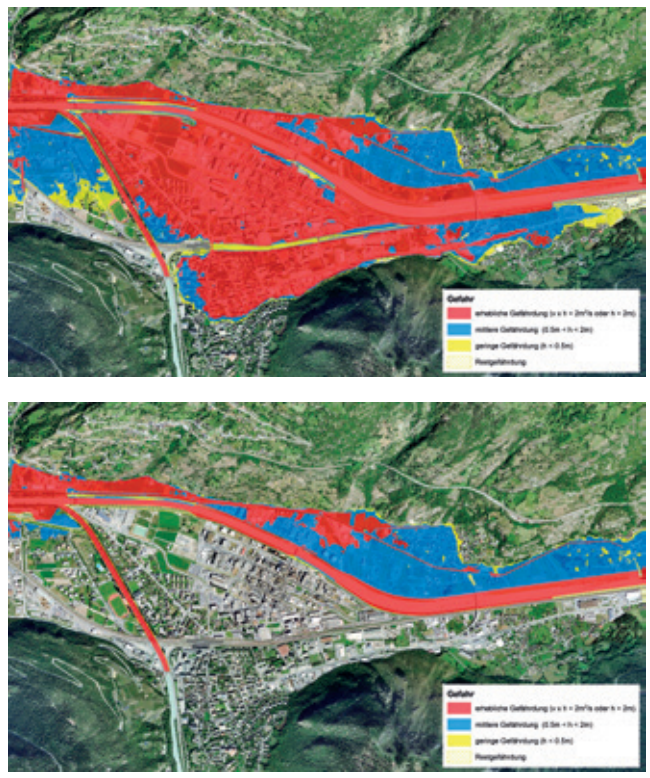
Nach verheerenden Hochwassern um 1860 begann der junge Bundesstaat mit der **ersten Rhonekorrektion (1863–1894)**. Die Rhone wurde zwischen parallele Dämme gezwängt, Buhnen lenkten die Strömung zur Flussmitte. Die Kosten lagen bei über 20 Mio. Fr., der Bund übernahm etwa einen Drittel. Damals war das auch ein politisches Signal: Das katholische Wallis sollte nach dem Sonderbundskrieg enger an die Eidgenossenschaft gebunden werden. Die Korrektion ermöglichte zusammen mit der späteren Entsumpfung die Ausdehnung von Visp nach Norden. Endgültig gebändigt war die Rhone aber nicht: Mehrmals trat sie erneut über die Ufer, weil das Geschiebe der Seitenbäche die Sohle anhob.

Die zweite Rhonekorrektion (1934–1961) erhöhte und verstärkte die Dämme. Das Flussbett wurde weiter eingeengt, damit die Rhone mehr Geschiebe abtransportieren konnte. Ab den 1960er-Jahren halfen auch Kieswerke, die Sohle zu kontrollieren. In der gewonnenen Ebene entstanden Landwirtschaftsflächen, Verkehrswege und Industrie und damit wuchs auch das Schadenspotenzial.

Oktober 2000: die Zäsur

Vom 10. bis 16. Oktober 2000 führte ein stabiles Tief warme, feuchte Luft vom Mittelmeer gegen die Alpen. Am 13. und 14. Oktober fielen im Wallis aussergewöhnliche Regenmengen. Im Kanton kamen 16 Menschen ums Leben, 13 davon in Gondo. Die Bahnlinie Brig–Zermatt war an mehreren Stellen unterbrochen und erst nach 24 Tagen wieder befahrbar. Im Rhonetal wurden rund tausend Hektaren überschwemmt.

Baltschieder traf es besonders hart. Der Baltschiederbach überflutete 733 000 m² Siedlungsfläche und hinterliess im oberen Dorfteil bis zu 4 m hohe Schuttablagerungen. Wasser- und Stromversorgung sowie Telefonleitungen fielen aus. Die Bevölkerung konnte rechtzeitig evakuiert werden. Das Ereignis wurde zum Auslöser für **die dritte Rhonekorrektion** und für einen umfassenden Hochwasserschutz am Baltschiederbach.



Die Hochwassergefährdung der Region Visp vor und nach der erfolgten dritten Rhonekorrektion. *© Kanton Wallis*

Massnahmen am Baltschiederbach

Als Sofortmassnahme baute man nach 2000 eine grosse Schutzmauer zum Dorf hin. Einige Jahre später kam ein Becken dazu, das Steine und Geröll zurückhält. Seither setzt die Gemeinde Baltschieder als Bauherrin ein mehrstufiges Hochwasserschutzprojekt um:

1. **Der Geschiebesammler** (2022) mit einem 22 m hohen und 100 m



Gigantische Mengen abgerundeter Granitsteine sind auf Chiematt im Baltschiedertal «zwischengelagert». Nicht umsonst tragen die Baltschiedner den Übernamen «Sandchrugle». *© vaz*

breiten Damm fängt Geröll ab, bevor es das Siedlungsgebiet erreicht. Zusammen mit einem zweiten Becken können über 100 000 m³ aufgefangen werden.

2. **Aufweitung des Gerinnes:** Vom Sammler bis zur Kantonsstrassenbrücke wurde das Bachbett verbreitert und mit Blockverbauungen und Sohlenpflästerung gesichert.
3. **Neue Kantonsstrassenbrücke**: Die alte Brücke war ein Engpass, an dem sich Geschiebe stauen konnte. Sie wurde durch einen Neubau mit grösserem Durchfluss ersetzt. Dazu kamen ein rund 60 m langes Lehnenviadukt und eine linksufrige Aufweitung des Baltschiederbachs über etwa 400 m.

Gebaut wurde jeweils von Oktober bis April, wenn der Bach wenig Wasser führt. Für eine kleine Gemeinde bedeutet ein solches Projekt trotz Beiträgen von Bund und Kanton eine erhebliche finanzielle Belastung.

Die dritte Rhonekorrektion bei Visp

2009 begann die dritte Rhonekorrektion, und zwar in Visp. Der Abschnitt zwischen Brigerbad und Baltschieder ist rund 8 km lang und wurde wegen des grossen Schadenpotenzials, vor allem des Industriestandorts Lonza, als prioritär eingestuft. Statt die Dämme weiter zu erhöhen, gibt man dem Fluss mehr Raum:

- Aufweitungen erhöhen die Abflusskapazität um rund 50 %. Vertiefung des Flussbetts im Bereich Lonza.
- Kiesbänke fördern eine natürliche Dynamik.
- Flache, bewachsene Ufer stabilisieren die Böschungen.
- Öffentlich zugängliche Uferbereiche sollen die Rhone erlebbar machen.

2015 stimmte die Walliser Bevölkerung der Finanzierung mit 57 % zu, gegen Widerstand aus der Landwirtschaft, die Kulturland abgeben muss. Der Abschnitt Visp wurde wegen des grossen Schadenspotenzials bei den Lonza-Werken vorgezogen realisiert. Gesamthaft sollen entlang der 162 km von Gletsch bis zum Genfersee rund 100 000 Menschen und über 11 000 Hektaren geschützt werden.

Parallel dazu wurde die **Vispa** im Ortsgebiet **gesichert**:

Neue Landbrücke (2014): Die Fahrbahn liegt bis zu 80 cm höher. Das Wasser erreicht die Brückenunterseite erst bei etwa 400 m³ pro Sekunde. Bei Bedarf lassen sich Abschottungen über die Fahrbahn ziehen.

Dämme erhöht (2020–2021): Das rechte Vispaufer bis Staldbach wurde mit Dämmen und Mauern erhöht. Dazu kamen Schutz für die Grundwasserpumpstation Hohbrunnu, eine angehobene Fussgängerbrücke und mobile Elemente im Bereich der Matterhorn-Gotthard-Bahn.

Das Projekt Gornerli: Schutz von ganz oben

Ein Hochwasser in Visp entsteht oft weit oben im Einzugsgebiet. Hier setzt das Projekt Gornerli an. Die Grande Dixence SA will unterhalb des Gornergletschers ob Zermatt eine Staumauer bauen. Der neue Speicher soll vor allem Sommerwasser für die Stromproduktion in den Winter verschieben. Rund 550 Mio. Kilowattstunden würden so umgelagert; die Mehrproduktion beträgt netto bis zu 200 Mio. Kilowattstunden pro Jahr. Das entspricht dem Verbrauch von über 40 000 Haushalten.

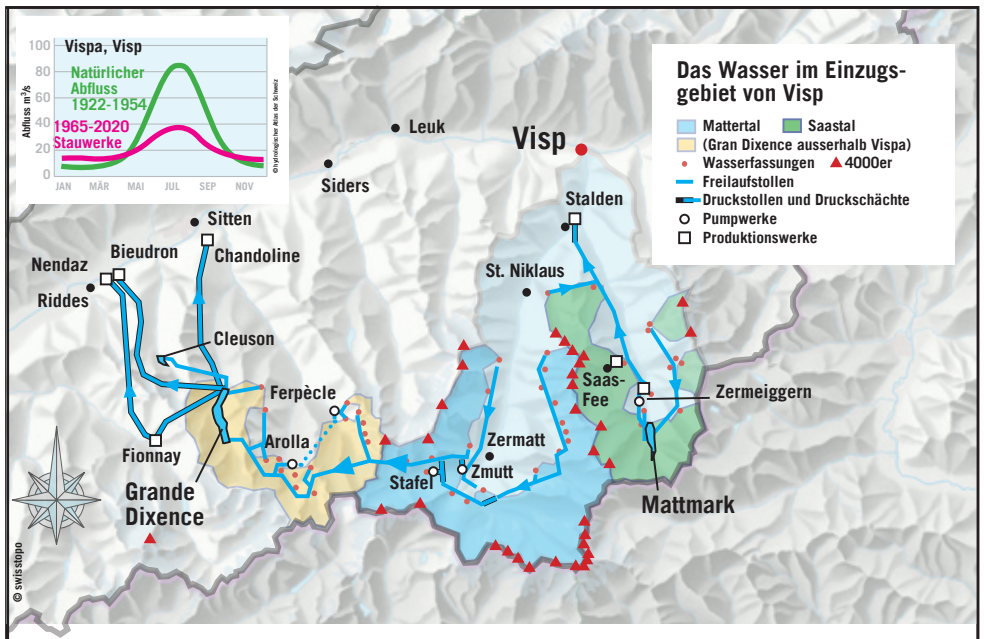
Für den Hochwasserschutz ist entscheidend, dass das Gornerli bei Starkniederschlägen oder Gletscherseeausbrüchen grosse Wassermengen zurückhalten kann. Im Juni 2024 führte die Mattervispa in Zermatt rund 110 000 Liter pro Sekunde, das Gerinne ist auf etwa 75 000 Liter ausgelegt. Mit Gornerli wären die Schäden jenes Ereignisses in Zermatt nach Angaben der Betreiberin weitgehend vermieden worden.



Das verheerende Alpenhochwasser vom Oktober 2000 überschwemmte und überschlammte beinahe die ganze Siedlung von Baltschieder und forderte 15 Todesopfer im Wallis, zwei davon in Neubrück. *© Gemeinde Baltschieder*



Ein riesiger Geschiebesammler schützt die Siedlung von Baltschieder vor Murgängen und Gesteinsablagerungen. *© vaz*



Hochwasserschutz durch Mega-Speicher

Zum Hochwasserschutz in Visp tragen auch Anlagen bei, die eigentlich für die Stromproduktion gebaut wurden. Der Stausee Mattmark (1960–1967, 100 Mio. m³) steht dort, wo der Allalingletscher früher einen natürlichen See aufstaute. Dessen Ausbrüche hatten 1633 das Kulturland bei Visp verwüstet und 1680 18 Visper Häuser zerstört. Nach dem Hochwasser von 1993 wurde die Anlage umgebaut. Seit 2001 steht dem Kanton ein Rückhaltevolumen von 3.6 Mio. m³ zur Verfügung. Im Juni 2024 hielt der Mattmark rund 11 Mio. m³ zurück.

Im Mattertal leiten die Fassungen der Grande Dixence (400 Mio. m³) bis zu 55 m³ pro Sekunde in den Lac des Dix ab. Dieses Wasser fliesst nicht mehr an Visp vorbei, sondern erst bei Sitten wieder in die Rhone. So fliessen rund ein Viertel des natürlichen Vispa-Wassers nicht mehr durch Visp, im Sommer bis zu 40 %. Im Juni 2024 senkten beide Anlagen zusammen den Rhonepegel zwischen Visp und Sitten um etwa 30 cm. Allerdings werden die Speicher nicht in erster Linie für den Hochwasserschutz bewirtschaftet und im Herbst sind sie meist gut gefüllt. Bäche unterhalb der Fassungen fliessen ungebremst ab. 2008 erreichte die Vispa trotz aller Anlagen mit 425 m³ pro Sekunde ihren Höchstwert. Mehr Rückhalt verspricht das geplante Projekt Gornerli, das den Abfluss des Gornergletschers nutzen will.